

Sponsored.

KMU-Unternehmer nach Bern!

Hans-Ulrich Bigler
alt Nationalrat/
Direktor
Schweizerischer
Gewerbeverband



Die Schweiz ist ein KMU-Land, ein Land von inhabergetriebenen, kleineren und mittleren Unternehmen. Die Leistungskraft ist eindrücklich: Insgesamt stellen die über 600 000 KMU in der Schweiz 99,7 Prozent aller Firmen und zwei Drittel aller Arbeitsplätze. Beim Beschäftigungswachstum gehören sie zur dynamischsten Kategorie und bilden 70 Prozent aller Lernenden aus. Auch Frauen kommen einfacher in Kader- und Führungspositionen als bei Grossfirmen. Und: Etwa ein Drittel aller Innovationen kommt in KMU direkt von Mitarbeitenden mit Produkt- und Kundeneinsatz.

KMU sind fest verwurzelt in der regionalen Wirtschaft, aber nicht nur: Das Importvolumen beträgt 60 Prozent, die Exporte fast die Hälfte. Damit ist die Mär von der Binnenorientierung der KMU vom Tisch. Mit einem Wertschöpfungsanteil von 60 Prozent des BIP ist die Leistungskraft gesamtwirtschaftlich gesehen schlicht unverzichtbar.

Unternehmer müssen selbstständig gute Geschäftsideen umsetzen und bestehende Freiräume ausnutzen können. Umgekehrt müssen sie aber auch die Konsequenzen ihrer Entscheide tragen. Gefragt sind unternehmerische Freiheit und Selbstverantwortung. Das ist dann möglich, wenn die politischen, rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen für möglichst freien Wettbewerb in einem möglichst freien Markt sorgen. Eine gute Ordnungspolitik ist die Voraussetzung für Innovation, höhere Produktivität und damit gesteigerten Wohlstand für alle.

Ein wichtiger Aspekt ist dabei die regulatorische Offenheit, unnötige Regulierungen – stundenlanges Ausfüllen von Statistiken, bürokratische Abrechnungen für Mehrwertsteuer und Sozialversicherungen – sind zu vermeiden. Sie verursachen Kosten und binden Kapital.

Politisch sind unnötige Regulierungskosten abzubauen und künftige Regeln einzudämmen. Bewährte und erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer können mit ihrem Wissen um die regulatorischen Belastungen KMU-taugliche Lösungen einbringen. Sie bringen hohe Erfahrung und ebenso Glaubwürdigkeit mit, um den politischen Handlungsbedarf für KMU aufzuzeigen. Wer die Vielfalt der KMU stärken will, wählt deshalb im Kanton Zürich «KMU-Unternehmerliste 22».

Für weitere Informationen
QR-Code scannen



Angesichts der wirtschaftlichen Herausforderungen: KMU dürfen nicht in Schieflage geraten

In den vergangenen Monaten wurde die wirtschaftliche Berichterstattung hierzulande vor allem von den Grossbanken dominiert. Und obschon deren Relevanz für die Schweiz hoch ist, sind es doch primär die Abertausenden KMU, die den hiesigen Wirtschaftsmotor antreiben und Wohlstand ermöglichen. Doch wie steht es eigentlich um die KMU?

Es sind vor allem Negativschlagzeilen, die aktuell die Wirtschaftsblätter der Schweiz füllen: Nebst dem geradezu phänomenalen Scheitern der Crédit Suisse sorgt vor allem die weltweite Inflation für Schlagzeilen. Angesichts dieser schwierigen wirtschaftlichen Ausgangslage hat auch die «Expertengruppe Konjunkturprognosen» des SECO bestenfalls verhaltene Prognosen für die hiesigen Unternehmerinnen und Unternehmer zu bieten: Für dieses Jahr wird ein deutlich unterdurchschnittliches Wachstum der Schweizer Wirtschaft von 1,1 Prozent erwartet, gefolgt von 1,5 Prozent im kommenden Jahr. Doch es zeichnet sich ein Silberstreifen am Horizont ab: Die hiesige Wirtschaft ist gemäss SECO schwungvoll ins Jahr gestartet und die Energiepreise sind weiter rückläufig. Dennoch bleibe der Teuerungsdruck international hoch und die Konjunkturrisiken seien ausgeprägt.

An Herausforderungen fehlt es der hiesigen Wirtschaft also nicht. Doch wovon sprechen wir eigentlich, wenn die Rede von der «Schweizer Wirtschaft» ist? Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 92 371 Dollar pro Einwohnerin und Einwohner steht die Schweiz weltweit an vierter Stelle, hinter Luxemburg, Norwegen und Irland. Gemäss Bund entfallen rund 74 Prozent der Schweizer Wirtschaftsleistung auf den Dienstleistungssektor, die Industrie kommt auf ca. 25 Prozent, während die Landwirtschaft das letzte Prozent beiträgt. Die wichtigste Handelspartnerin der Schweiz ist die Europäische Union, rund 66 Prozent der Importe stammen aus der EU und 48 Prozent der Schweizer Exporte gehen in EU-Länder. Die absolute Mehrheit der Schweizer Firmen, sprich mehr als 99 Prozent, sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) mit weniger als 250 Mitarbeitenden.

Kein Mangel an Herausforderungen

Wie geht es diesen KMU aktuell? Inflation und steigende Lebenshaltungskosten stellen natürlich gerade für die mittelgrossen Unternehmen eine allgegenwärtige Herausforderung dar. Diese Entwicklung erschwert die Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen, was sich wiederum negativ auf die Rentabilität der Unternehmen auswirken kann. Darüber hinaus zwingt die Teuerung Firmen aller Branchen dazu, die Preise zu erhöhen, was die Kundenakquisition und -bindung erschwert. Diese Entwicklungen werden durch die nach wie vor bestehenden Lieferkettenengpässe erschwert. Während die internationalen Supply Chains, auf die auch Schweizer Firmen angewiesen sind, schon durch die Pandemie erheblich angespannt waren, sorgte der Ukraine Konflikt dafür, dass die weltweiten Lieferketten noch zusätzlich gestört wurden. Daraus entsteht ein Kaskadeneffekt, der auch hierzulande Probleme für die Betriebe auslöst.

Während diese Erschwerungen des Tagesgeschäfts von internationalen Entwicklungen ausgelöst werden, sind andere Probleme «hausgemacht»: Denn als ein weiteres gravierendes Problem geben Schweizer KMU die hohe Regulierungsdichte an. Die Abrechnung der Mehrwertsteuer, das Ausfüllen von Statistiken sowie weitere Aspekte der täglichen Bürokratie werden als störend und hemmend empfunden. Zudem verursachen diese Aufgaben erhebliche Zusatzkosten. Eine Vereinfachung ist indes nicht in Sicht: Vom Arbeitsrecht bis hin zu Umweltauflagen müssen KMU eine Fülle von Vorschriften beachten, die oft mit hohen administrativen Aufwänden einhergehen. Zumindest wurde in diesem Zusammenhang der politische Handlungsbedarf erkannt: Mit dem Unternehmensentlastungsgesetz (UEG),

welches nun im Nationalrat bearbeitet wird, schlägt der Bundesrat verschiedene gezielte Massnahmen zur administrativen Entlastung vor. Unter anderem ist vorgesehen, die Digitalisierung von Behördenleistungen für Unternehmen auf der zentralen elektronischen Plattform «EasyGov» weiter auszubauen.

Auch Fachkräftemangel bereitet Sorgen

Trotz eines gut ausgebildeten Arbeitsmarktes leidet die Schweiz unter einem Mangel an qualifizierten Fachkräften in bestimmten Branchen. Gemäss «Fachkräftemangel-Index» von Adecco fehlt es vor allem an Fachleuten in Gesundheitsberufen (bspw. Pflegefachkräfte mit Spezialisierung, Fachärzt:innen oder Apotheker:innen), gefolgt von den Entwickler:innen und Analytiker:innen von Software und IT-Anwendungen (bspw. Informatikingenieur:innen, Softwareentwickler:innen oder Mediamatiker:innen). Der Fachkräftemangel in beiden Berufsgruppen erreicht dieses Jahr Rekordhöhen. Auch die Industrieberufe verzeichnen eine markante Verschärfung des Fachkräftemangels. Für KMU kann es dementsprechend enorm schwierig sein, die erforderlichen Talente zu finden und zu halten, besonders wenn sie mit grösseren Unternehmen um diese Ressourcen konkurrieren müssen.

Als möglichen Ansatz, um die Effekte des Fachkräftemangels abzufedern, führen manche Fachleute die Einführung einer Individualbesteuerung ins Feld. Wie der Name sagt, würde dabei das Einkommen jeder natürlichen Person einzeln besteuert. Dadurch würde zum Beispiel die Heiratsstrafe wegfallen, was gerade für nicht berufstätige Frauen motivierend sein könnte, wieder ins Arbeitsleben zurückzukehren.

Text SMA

ANZEIGE

Unternehmer nach Bern!

Wählen Sie am 22. Oktober die KMU-Unternehmerliste 22!

Je 2x auf jede Liste

In den Ständerat:
Gregor Rutz
zusammen mit Regine Sauter



Jürg
Sulser
juerg-sulser.ch

Hans Ulrich
Bigler
hansulrich-bigler.ch